

Das Anliegen der Kindertheologie wird von Zimmermann konkretisiert anhand eines zentralen – und schwierigen – Themas: der Deutung des Todes Jesu. In der Religionspädagogik wurde dieses Thema zuletzt (etwa 1970–2000) an den Rand gedrängt (320), weil als wenig geeignet für Kinder betrachtet. Dem widerspricht Zimmermann jedoch (406f) und wendet sich gegen eine Reduktion des Religionsunterrichtes auf Ethik (408).

Bei einer von Zimmermann in Bielefeld durchgeführten schriftlichen Befragung von Kindern im Alter von 10–12 Jahren (aus mehr als 30 Schulen) hoffte sie, ein breites Spektrum bezüglich religiöser/konfessioneller Prägung zu erfassen (339, 343). Die Formulierung, dass diese Kinder „bewusst überkonfessionell und über- oder sogar a-religiös“ wären (370), ist aber irreführend. Bei den Antworten zeigte sich ein – vielleicht überraschend – guter Informationsstand in Bezug auf das Leben Jesu insgesamt und in Bezug auf die traditionelle Deutung des Todes Jesu. Vielleicht wuchs ein (überraschend) großer Teil der Befragten in christlichen Elternhäusern und Gemeinden auf – diese Möglichkeit wird von Zimmermann jedoch nicht verfolgt, sie sucht die Begründung anderswo: Von den befragten Kindern „wurden eher klassische Erklärungsraster der theologischen Tradition angeführt, die vermutlich unbewusst aus dem kulturellen Gedächtnis gespeist werden“ (376). Daneben erwägt Zimmermann noch eine andere Möglichkeit: Ob diese Übereinstimmungen mit traditionellen christlichen Antworten „aufgrund anthropologischer Basisdispositionen bestehen oder ob sich in den Ansätzen der Kinder Elemente eines kollektiven kulturellen Gedächtnisses wiederfinden“ (408).

Wie hier erkennbar, sind Zimmermanns Formulierungen oft anspruchsvoll, die darin enthaltenen Schlussfolgerungen oder Präzisierungen scheinen mir jedoch manchmal unbefriedigend. Zimmermann erfasste eine große Menge an Literatur (das Verzeichnis listet mehr als tausend Titel auf) und vermittelt den Leser(inne)n einen Eindruck vom Gesamtgebiet, aber auch von den vielen einzelnen Aspekten (z. B. spricht sie von einer Kinder-Hamartiologie, 335). Festzuhalten bleibt: Es ist ihr gelungen, eine umfassende Darstellung dieses neuen religionspädagogischen Ansatzes zu geben.

Franz Graf-Stuhlhofer

2. Oikodomik (inkl. Diakonie)

In-Deok Seok: *Ansätze des Gemeindeaufbaus in Deutschland*, Theologie 99, Münster: Lit-Verlag, 2010, 292 S., € 29,90

Die Dissertation von In-Deok Seok untersucht verschiedene Gemeindeaufbaukonzeptionen, die in der Diskussion in Deutschland in den letzten Jahren und

Jahrzehnten eine Rolle gespielt haben. Daneben geht der Autor auch auf die Situation in seinem Heimatland Korea ein. Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel.

Im ersten Kapitel wird nach der Bedeutung der Kirche in der modernen Gesellschaft gefragt. Die Kirche wird dabei in erster Linie als Organisation betrachtet und als „Teilorganisation der modernen Gesellschaft“ (29) bezeichnet. Im zweiten Kapitel nimmt In-Deok Seok die Kirche als Parochie in den Blick. Dabei bezieht er sich besonders auf Herbert Linder und beschreibt dessen Vorschläge zur Weiterentwicklung einer Ortsgemeinde. Das dritte Kapitel steht unter der Überschrift „Projektorientierter Gemeindeaufbau“. Hier knüpft der Verfasser an den Ansatz von Alfred Seiferlein, den mehrjährigen stellvertretenden Leiter des Gemeindeaufbaukollegs der VELKD, an. Diesem Ansatz ordnet er andere Konzepte, wie z. B. die Thomasmesse zu. Danach wird im vierten Kapitel die übergemeindliche Arbeit als alternatives Modell zur Parochie beschrieben. Dabei bezeichnet In-Deok Seok in Anschluss an Uta Pohl-Patalong „Kirchliche Orte als ein Modell der Kirchenreform“ (205) und betont, dass Kirche plurale Strukturen braucht. Im fünften Kapitel wird schließlich der Missionarische Gemeindeaufbau genauer untersucht. Hier werden verschiedene Konzepte dargestellt und bewertet. Dabei fällt auf, dass Ansätze, die auf eine Bekehrung zielen, kritisch beurteilt werden (vgl. zu Michael Herbst [260f]). Den Schluss des Buches bilden einige kurze Überlegungen dazu, dass sich „Selbstzwecklichkeit“ und „Funktionalität“ der Kirche nicht ausschließen (267).

Die Dissertation von In-Deok Seok enthält einige interessante Ausführungen, die dem Leser gute Hintergrundinformationen geben. Gewinnbringend zu lesen sind z. B. die Abschnitte über die Geschichte der Parochie und nicht parochialer Strukturen (196–205) sowie die Erklärung der Begriffe „Kybernetik“, „Gemeindeaufbau“, „Gemeindeentwicklung“ und „Church growth“ (120–125). Interessant ist auch der Hinweis, dass die Kirche in einer pluralen Gesellschaft plurale Strukturen braucht.

Es sind jedoch auch einige gewichtige Kritikpunkte zu nennen: Zunächst fällt auf, dass das Buch keine biblisch begründeten Kriterien für die Beurteilung der dargestellten Konzepte nennt. Der Abschnitt über die „Traditionelle Gemeindearbeit im Neuen Testament“ kommt z. B. ohne einen Hinweis auf konkrete Bibelstellen aus (127f). Weiterhin erscheint manches unklar und widersprüchlich. In-Deok Seok hebt z. B. hervor, dass Michael Herbst nicht das „evangelikal quantitative Wachstum“ betont (255). Was damit – und überhaupt mit dieser einseitigen Zuschreibung – gemeint ist, bleibt offen. Andererseits wirft er Herbst vor, dass „die Taufe als Ausdruck vollwertiger Kirchenmitgliedschaft und die Tauf Erneuerung hinter der persönlichen Bekehrung zurücktreten“ (260f). Die Ablehnung eines bekehrungsorientierten Ansatzes ist vor dem Hintergrund eines biblisch orientierten Gemeindeaufbaus nicht nachvollziehbar. Unklar bleibt in dem Buch auch, welche Beziehung die einzelnen Kapitel zueinander haben.

Insgesamt ergibt sich, dass das vorliegende Werk kaum weiterführende Aspekte im Blick auf einen an der Bibel orientierten missionarischen Gemeindeauf-

bau liefert. Es enthält jedoch einige interessante Beobachtungen, die für die Auseinandersetzung mit dem Thema gewinnbringend sind.

Christian Schwark

Claudia Schulz, Eberhard Hauschildt, Eike Kohler: *Milieus praktisch II: Konkretionen für helfendes Handeln in Kirche und Diakonie*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010, 333 S., € 24,95

Das Thema Milieus hat in den vergangenen Jahren nicht nur Soziologen beschäftigt, sondern hat auch im Bereich der Theologie einen immer breiteren Raum eingenommen. So war es nicht verwunderlich, dass einige Bücher zu dem Thema erschienen sind. Eines der besten und differenziertesten war „Milieus praktisch“ von Claudia Schulz (Professorin für Soziale Arbeit und Diakoniewissenschaft an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg), Eberhard Hauschildt (Professor für Praktische Theologie an der Universität Bonn), Eike Kohler (Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Universität Bonn), die die Ergebnisse der vierten EKD Studie zur Kirchenmitgliedschaft für die evangelische Kirche auswerten und interpretieren. Dabei gehen sie von sechs kirchlichen Milieus aus (die Hochkulturellen, die Bodenständigen, die Mobilien, die Kritischen, Geselligen und die Zurückgezogenen), die in diesem ersten Band ausführlich beschrieben werden. Diese sechs Milieus werden auch in dem hier rezensierten zweiten Band aufgenommen und vertiefend untersucht. Dabei liegt der Fokus auf dem „Helfenden Handeln in Kirche und Diakonie“ was dem Buch eine deutlich praktischere Ausrichtung gibt als es im ersten Band der Fall war. In jedem Kapitel gibt es aus den verschiedenen Milieus reale Fallbeispiele, die nicht nur zur Veranschaulichung genutzt werden, sondern mit denen auch in den Kapiteln selbst gearbeitet wird. So ist es nicht verwunderlich, dass die Zielgruppe Praktikerinnen und Praktiker aus dem Raum der Kirche sind.

Das Buch ist als Sammelband mit unterschiedlichen Autorinnen und Autoren aufgebaut und thematisch in fünf Bereiche gegliedert, die einen guten Einblick in die verschiedenen Themenbereiche geben. Anknüpfend an den ersten Band beginnen die Herausgeber in ihrer Einleitung a) die Thematik des „helfendes Handelns“ zu beschreiben und die Ziele und Erwartungen für den zweiten Band abzustecken (ab Seite 11). Dabei wird das Verständnis einer diakonischen Kirche, die für alle Milieus da ist, als ekklesiologische Grundlage gelegt, auf der die folgenden Kapitel aufbauen. Es folgt der zweite Teil: b) Problemstellungen aus Milieuperspektive, der mit der Thematik „professionelles Handeln“ (Claudia Schulz) beginnt (33). Dort werden die Dimensionen der Hilfsbedürftigkeit von Menschen in den unterschiedlichen Milieus beschrieben und die Frage gestellt, wie darauf jeweils professionell geantwortet werden kann. In diesem Kapitel